

vierteljährlich im Stadt, Ort- und Radbarort... Preis M. 1.85...

Gegründet 1877.



Die 1spaltige Zeile über deren Raum 10 Zeilen... Preis M. 1.85...

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 252

Druck und Verlag in Altensteig.

Samstag, den 27. Oktober.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1917.

Der Krieg.

Insgesamt 30 000 Italiener gefangen genommen.

W. B. Großes Hauptquartier, 26. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Längs der ganzen Front in Flandern war gestern und während der Nacht der Artilleriekampf lebhaft... Besondere heftig war das Feuer vom Houthousterwald bei Hollebeke.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nach starker Feuerbereitung trafen die Franzosen gestern von dem Nordhang des Chemin-des-Dames in den Ailettegrund vor. Ihr Angriff brach gegen die in der vorangegangenen Nacht an den Südrand des Waldes von Pinon herangezogenen Vortruppen...

Nachricht verdachte der Gegner, die Kanalniederung zu überschreiten; er wurde von unseren Kampftruppen überall zurückgeworfen.

Auf dem Ostufer der Maas stürzten mehrere niederländische Bataillone mit Flammenwerfern in mehr als 1200 Meter Breite die französischen Stellungen im Chauvine-Walde, überwältigten die Besatzungen und brachten Gefangene zurück.

Bei den übrigen Armeen kam es bei Sturm und Regen zu zahlreichen Gefechten von Erkundungsabteilungen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz und von der mazedonischen Front sind keine wichtigen Ereignisse gemeldet.

Italienischer Kriegsschauplatz:

In Ausnützung des Durchbruchserfolges bei Flitsch und Tolmein sind unsere Divisionen über Karfent und Ronzina hinaus im Vordringen.

Die Truppen des Nordflügels der 2. italienischen Armee sind, soweit sie nicht in Gefangenschaft gerieten, gestorben und im Weichen.

In unwiderstehlichem Vorwärtsschreiten überschritten die Deutschen und Öster.-ungar. Regimenter, an Leistung weiterführend, die ihnen gesetzten Ziele und warfen den Feind aus den starken, rückwärtigen Höhenstellungen, die er zu halten versuchte.

Unter unserem Druck begannen die Italiener, auch die Hochfläche von Bainsizza-Heiligen Geist zu räumen. Wir können vielfach bereits auf italienischem Boden.

Die Gefangenenzahl ist auf über 30 000 Mann, dabei 700 Offiziere, die Beute auf mehr als 300 Geschütze, darunter viele schwere, gestiegen.

Klares Herbstwetter begünstigte gestern die Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

In der ganzen flandrischen Front, in besonderer Stärke aber in dem Abschnitt vom Houthousterwald bis Hollebeke am Hjern-Comines-Kanal, also genau am Hjernbogen, unterhielt der Feind am 26. Oktober ein lebhaftes Geschützfeuer.

ten Franzosen und Engländer verschiedene Angriffe, die wohl dazu bestimmt waren, den großen Angriff, der nach heftigen Trommelfeuer am anderen Morgen einsetzte, zu maskieren, oder unsere Truppen zu ermüden, ein Beweis wiederum, wie wenig die Feinde den deutschen Soldatengeist kennen, der keine Ermüdung kennt, wenn es eine Entscheidung gilt.

Was den Engländern und Franzosen in zahlreichen Offensiven an der Westfront nicht gelungen ist, das haben unsere unergieblichen Truppen an der Südfront im ersten Ansturm erreicht: Die italienische Front ist durchbrochen. Der Hauptteil der 2. italienischen Armee im Norden der Jonzofront, bei Flitsch und Tolmein, ist vollständig geschlagen u. im Rückzug. Auch auf der Höhebene von Bainsizza, wo sich die 1. Armee nach heftigster Verteidigung durch unsere Verbände festsetzen vermocht hatte, sind die mit Strömen von Blut erkauften Stellungen bereits geräumt worden.

An der Ostfront hat unsere Heeresleitung die deutschen Vorstellungen an der Duna im Hinblick auf die neuesten Veränderungen in Voland und am Meerbusen von Riga um ein beträchtliches Stück - nach dem russischen Bericht um durchschnittlich 20 Kilometer - zurückgezogen, wodurch eine erhebliche Verklärung der Frontlinie und eine entsprechende Ersparnis an Fronttruppen erzielt wurde.

Bei der Eroberung der Insel Dagö wurden in der großen Tuchfabrik des Städtchens Rettel Vorräte von Tuch und Rohstoffen im Werte von mehreren Millionen M. erbeutet.

Der Tauchbootkrieg.

Das September-Ergebnis des Tauchbootkriegs beträgt 672 000 Bruttoregistertonnen. Das ist seit dem 1. Februar 1917 das zahlenmäßig geringste Ergebnis. Aber es ist nicht etwa ein Zeichen, daß der Tauchbootkrieg beginnt, unwirksam zu werden, wie der Messerbrecher Lloyd George - wider besseres Wissen - behauptet, sondern im Gegenteil die geringere Septembereinzahl ist ein Beweis für den Erfolg.

registertonnen verteuert worden, davon entfallen auf den uneingeschränkten Tauchbootkrieg seit 1. Februar 1917 6 975 000 Tonnen. Wenn solche Lücken in den Schiffsbestand gerissen werden, die alle Werften der Welt zusammen bei weitem nicht ausgleichen können, so muß die Schifffahrt erlahmen und es gibt dann auch weniger zu erbeuten. Je näher daher der Tauchbootkrieg seinem Ziele kommt, um so mehr wird die Preissteigerung sinken. Dabei darf nicht vergessen werden, daß nicht so sehr die Vernichtung der Schiffe der Zweck des Tauchbootkriegs ist, sie ist nur das Mittel zu dem Zweck, den Seeverkehr der feindlichen Länder so weit zu unterbinden, daß ihre wirtschaftliche und militärische Widerstandskraft zur Fortsetzung des Krieges nicht mehr ausreicht.

Um Elsaß-Lothringen.

In Frankreich gab es wieder einmal eine Ministerkrise. Sie war sehr kurz. Es handelte sich darum, den Schwäger Ribot über Bord zu bringen, und das ging nicht anders, als indem das ganze Kabinett abdankte und sich ohne Ribot neu bildete. Ribot wurde durch Barthou, den Freund Voicoreas, ersetzt, der Teufel gegen Bechtelub angewechselt. Warum aber mußte Ribot gehen? Er hatte in der Kammer behauptet, die deutsche Regierung habe durch einen Mittelsmann ihn (Ribot) wissen lassen, sie sei bereit, wegen Elsaß-Lothringen mit Frankreich zu verhandeln, d. h. das Land abzutreten. Demnach stellte sich heraus, daß das eine Lüge war. An sich keine größere, als sie von der Kommission der französischen Kammer hundertmal schon verbreitet worden sind, aber in Punkte Elsaß-Lothringen sind die Franzosen empfindlich geworden. In Anhang des Krieges war von Elsaß-Lothringen kaum die Rede. England hat aber durch seine geschickte Machtden Namen wieder zum Kriegsdum der Franzosen gemacht, um sie bei der Stange zu halten. Deutschland zieht aus den Erzgruben Lothringens rund drei Viertel seines Bedarfs an Eisen. Auf diese Eruben hat England bei seinen allgemach schwindenden Vorräten längst ein Auge geworfen. Durch eine gütige Fügung des Schicksals ist ferner nur in Deutschland Kali vorhanden, und zwar in den Lagern zwischen Elbe und Rhein und dann in den neu entdeckten Lagern im Elsaß nördlich von Mülhausen. Diese elsaßischen hochprozentigen Kalilager werden auf 300 Millionen Tonnen im Wert von 50 bis 60 Milliarden Mark geschätzt. Viele Elsaß-Lothringen an Frankreich, so hätte Frankreich - bezw. das englische Kapital - das Eisen samt dem Kali, Deutschland aber hätte drei Viertel seines Eisens los; es wäre für die Zukunft wirtschaftlich und militärisch machtlos, zum mindesten vom Ausland abhängig. Bleibt dagegen Deutschland im Besitz des Landes, dann könnte es allein durch sein Kalimonopol mittelbar einen Teil der Kriegskosten decken, denn ohne Kali kommt heute keine Landwirtschaft in der Welt mehr aus. Das ist der Ernst der Elsaß-Lothringischen Frage.

Ueber die Lage und Zukunft.

Ernst Hertling, der bayerische Ministerpräsident, äußerte sich neulich in der Abgeordnetenkammer über die Lage und Zukunft. Er stellte fest, daß wir seit der Bahnhofsnote dem Frieden noch um keinen Schritt näher gekommen sind. Um die Wiedereroberung Elsaß-Lothringens werde der Selbstmord der Kultur fortgesetzt. Welche Gegenleistung sich England von Frankreich ausbedungen habe, sei einstweilen nicht bekannt. Jedenfalls sei aber die läghafte Note gefallen, als ob unsere Feinde den „Imperialismus“ und die „Eroberungssucht“ Deutschlands bekämpfen wollten. Selbstverständlich werde kein Fußbreit deutschen Bodens preisgegeben. Bisher sei England der Feind Curcobos gewesen; würde mit Diffe Amerikas der Viererband stehen, so würde Ameri-



rifa an die Stelle Englands treten. Amerika würde mit seiner Flotte die Meere beherrschen und dem Welthandel diese und Grenzen weisen. Amerika stehe im Kampf gegen Europa. Die Mittelmächte kämpfen für die Unabhängigkeit Europas. Schon lasse Amerika den Neutralen keine Faust fühlen. Die haben allen Anlaß, dem Ausgang des großen Kampfes mit voller Aufmerksamkeit entgegenzusehen. Auch wirtschaftlich werden wir durchhalten. In der ganzen Weltgeschichte gebe es kein größeres Unrecht als das, welches Deutschland durch England zugefügt worden sei. Die Erscheinungen, die in den feindlichen Ländern hervorgetreten sind, trügen nicht dazu bei, uns für deren demokratische Verfassungen zu begeistern, vielmehr tiefen sie den Wert unserer monarchischen Einrichtungen und neuerdings ins Bewußtsein, was nicht ausschließt, daß der Ruf nach einer Neuausrichtung, der wie vor 100 Jahren erscholl, vielfach als berechtigt anerkannt wird.

Budapest, Wien und Berlin.

Staatssekretär Dr. Kühlmann hat auf der Reise von Konstantinopel mit den leitenden Staatsmännern in Budapest und Wien Ausdrücke gehabt, über die nur so viel verkantet, daß in den Richtlinien der äußeren Politik volle Uebereinstimmung bestehe. Das ist immer so gewesen. Nicht so ganz einig scheint Dr. Kühlmann mit dem ungarischen Grafen Karolvi gewesen zu sein, mit dem er ebenfalls eine Besprechung hatte. Karolvi macht darüber in der Zeitung „Nepszava“ Mitteilung. Karolvi ließ sich an Dr. Kühlmanns Rede im Reichstag, daß es in der Frage der Verhandlungen über Esch-Botbringen für Deutschland nur ein „Niemals“ gebe. Karolvi machte Dr. Kühlmann die Mitteilung, daß er dieser Rede wegen eine Interpellation im ungarischen Abgeordnetenhaus einbringen werde. Karolvi habe gefragt, ob es denn nicht möglich sei, aus Esch-Botbringen einen unabhängigen Pufferstaat zwischen Deutschland und Frankreich zu machen. Deutschland könne ja anderwärts Entschädigung finden. Deutschland habe auch Oesterreich-Ungarn seinerzeit geraten, Gebiet an Italien abzutreten. Von der Schaffung eines Mitteleuropas, d. h. einer engen politischen und wirtschaftlichen Verbindung der Mittelmächte wollte Karolvi als Ungar nichts wissen. Dr. Kühlmann habe, so teilt Karolvi mit, bezüglich Esch-Botbringens bemerkt, daß deutsche Volk würde nie einwilligen. Ueber die italienische Angelegenheit habe Kühlmann eine Antwort gegeben, die er (Karolvi) schließlich nicht mitteilen könne. — Die sonderbare Stellungnahme Karolvis hat nun aber doch die österreichische Regierung zu einer Einmischung veranlaßt. Der gemeinsame Minister des auswärtigen, Graf Czernin, ersuchte den heißblütigen Grafen Karolvi telegraphisch, die Interpellation zu unterlassen; er werde persönlich mit ihm in Budapest Rücksprache nehmen. Vermutlich hat er dem radikalen Magnaten vorgeschlagen, daß es doch nicht „schicklich“ sei, an den Bundesgenossen, der durch die Säuberung Galiziens, der Bukowina und Siebenbürgens die Russengefahr von Ungarn abgewendet und der jetzt wieder am Nonso den Verbündeten der Donaumonarchie von der Grenze verjagen hilft, verlegenden Zumutungen zu stellen: daß es nicht schön sei, empfangene Wohlthaten so rasch zu vergelten oder sie als Selbstverständlichkeiten zu betrachten. Der vorige Ministerpräsident Graf Tisza rißte es im Abgeordnetenhaus, daß selber vereinzelt Angriffe auf den letzten deutschen Bundesgenossen stattgefunden haben. Er warnte, den Schein zu erwecken, als ob der deutsche Bundesgenosse ein Hindernis für den Frieden bilde und

die Zumutung laut werden zu lassen, als ob von österreichisch-ungarischer Seite ein Druck auf Deutschland ausgeübt werden müsse, damit es selbst mit Gebietsopfern Frieden schließe. Es sei gefährlich und für die Friedenssache schädlich, wenn solche Stimmen laut werden.

Die Lage in Flandern.

Ein Berichterstatter der „Korrespondenz Norden“ hatte Gelegenheit, mit dem General Sigt v. Arnim, der die Verteidigung in Flandern leitet, und dem Generalstabchef General v. Voßberg in einem kleinen flandrischen Ort über die Lage an der flandrischen Front Auskünfte zu erhalten, die wir nach dem W.B.-Verdict auszugeweiht wiedergeben.

Der englischen Marine hat die Siegesberichte eingebunden von den beiden genannten Herren mit einem stillen Lächeln abgelesen. Ein Sieg legt einen stillen Durchbruch mit allen seinen verhängnisvollen Folgen voraus. Das ist an der Flandernfront an keiner Stelle der Fall. Die Engländer haben den südlichen Teil der Höhen, die sich im Kränze um Ypern ziehen, gewonnen, wir sitzen auf dem nördlichen Teile, der dem Feinde die Aussicht auf Brügge sperrt, das 25 Kilometer von den Höhen noch abliegt. Jenseit Yperns liegen noch Dörfer von Kilometern weit von den eingetragenen Höhen der Engländer; Ypern, Gent und Zeebrugge, unserer Tauchboot-Basis, ohne deren Erlangung die Flandernschlacht trotz aller Teilerfolge in blutigen, erfolglosen Niederlagen für sie werden. Es ist der lächerliche Tapferkeit der Engländer gegliedert, um im Yperndogen weiter zurückzudringen und etwa in der Mitte des Bogens spitzelförmig eingebuchtet zu haben. Aber das ist auch alles und bedeutet in keiner Weise eine Gefahr für uns, denn an dieser Stelle weiter zu drücken, sei der Gegner selbst unseren Plankmühen aus. Der Gegner mag also auch unsere Schiffe anrennen, muß das selbe Spiel an anderen Stellen von neuem beginnen und kann, bis der Winter kommt, der seinen Bemühen ein Ziel setzt, doch höchstens ein paar Kilometer vorwärts kommen, um dann in einem Gelände überwintern zu müssen, das nicht nur strategisch keine Vorteile mehr bietet, sondern auch seinen Truppen infolge der Verhinderung, in die es durch die Kämpfe verlegt worden ist, die Lebensmöglichkeit selbst zur Unmöglichkeit vermindert und sie jermüdet. Ein Durchbruch aber ist angesichts der deutschen Verteidigungsmassnahmen und unserer ausweichenden Reserve heute mehr ausgeschlossen als je.

In der ganzen Westfront steht etwas mehr als die Hälfte des deutschen Heeres. Demgegenüber hat sich das ganze englische Heer an der flandrischen Front konzentriert. Ihre zahlenmäßige Ueberlegenheit wird die zwei- bis dreifache sein. Ebenso bei der Artillerie. Eine weitere Erleichterung für die Engländer liegt darin, daß sie etwa 8000 Arbeitskolonnen, darunter auch solche, für die Heranschaffung der Munition bereitgestellt haben, während bei uns die Bedienungsmannschaft selber für die Geschützführung zu sorgen hat. Und endlich, das Wasserangebot an Munition! Der Krieg ist von den Engländern völlig zu einer Frage des Materials umgestaltet worden, aber die Antwort hat auch diesmal wieder deutscher Geist gegeben.

Soll den Großkampftagen vom 31. Juli und 16. August da, so weit die deutsche Truppe, daß sie den Engländern mehr als gewöhnlich, daß sie ihnen überlegen. Damals hat sie gelernt, daß der Engländer im offenen Kampfe, beim Nahkampf mit dem Bajonett vollständig versagt, und daß ein Gegenstoß, der seine Berechnungen über den Haufen wirft, ihn meist einmütig zurückzuziehen läßt, und demnach handelt die Truppe seitdem. Bei den Engländern ist zweifellos die Schuld bei der Führung, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen ist. Das Mannschafsmaterial ist gut, aber es verfehlt sich zu sehr. Durch die vergeblichen und verlustreichen Anstürme ist die Stimmung beim Gegner nicht gerade gebessert worden. Bei unseren Truppen könnte sie nicht besser sein. Die Engländer sehen ihre Maschinenriffe fort aus Furcht vor katastrophalen Ereignissen im Lager ihrer Vorgesetzten, erschöpfen und kriegsmüden Verbündeten und aus dem inständigen Stolz, der es nicht zulassen will, daß Amerika im Frühjahr als Retter und Helfer des Verbündeten einschließliche Englands aufricht, vielleicht aber auch in der nachstehenden Erkenntnis, daß Amerika in diesen Krieg kaum noch entscheidend eingreifen könne und daß etwas geschehen müsse, um das in allen Augen tragende Verhandlungs- und dem Einigung zu bewahren. Nach der ganzen Frontlage und der Kampfpläne müßten die englischen Verluste außerordentlich sein, und wir

wissen genau, daß die meisten Verluste aus der vorderen Linie abgehen werden müssen, weil sie völlig erschöpft und dezimiert sind. Die Tage mit uns sich auch, an denen, trotz höchster Anstrengung keine Infiltrationsangriffe erfolgen, weil der bereitwillige Feind einfach noch nicht wieder ins Lande dazu ist. Aber England ist diesmal fest entschlossen, irgend einen sichtbaren Erfolg zu erzielen; dafür wird der letzte Mann und die letzte Patrone eingesetzt werden. In uns wird es liegen, die englischen Pläne zu machen, das gelingt uns unbeding, aber wir haben in den kommenden Wochen, die uns nach dem Winter trennen, noch eine Reihe allerhöchster Kampfstage zu erwarten.

Die Ereignisse im Westen.

Feindlicher Fliegerangriff.

Ludwigshafen, 26. Okt. Mehrere feindliche Flieger, die von Westen angefliegen waren, berührten Mannheim und Ludwigshafen am 24. Oktober abends und flogen auf südlicher Richtung ab. Mehrere Bomben wurden auf Ortschaften an der Hardt geworfen, ohne Sach- und Personenschaden. Auf Mannheim und Ludwigshafen fielen keine Bomben. Ein feindlicher Flieger ging bei Speyer nieder. Die Insassen wurden gefangen genommen. Bei Frankenthal wurde durch einen Geschößblindgänger eine Frau getötet.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 26. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: An der Front Chavignon-Aisberg setzen unsere Truppen den Vormarsch fort und erreichen das Gebirge Polan. Die Zahl der seit gestern abend in dieser Gegend gemachten Gefangenen steigt auf 300. Ein Handreich gegen den Brückenkopf von Saignes, dem der Feind eine heftige Beschädigung veranlassen ließ, schiederte. Flugwesen: Deutsche Flugzeuge warfen zwei Bomben auf Nancy, die keine Opfer forderten. Im Laufe der Nacht vom 24. Oktober wurden 25 deutsche Flugzeuge durch unsere Piloten abgeschossen oder führten steuerlos in ihre Linien ab.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 26. Okt. Amtlich wird verkündet vom 26. Oktober 1917:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Anprall der Verbündeten vermochte in zwei Kampftagen die feindlichen Linien auf 50 Kilometer Frontbreite ins Weichen zu bringen. Bei den weichen Italienern herrscht vielfach größte Verwirrung. Zahlreiche Verbände müßten vollständig abgeschnitten, auf freier Felde die Waffen strecken. Große Geschützmassen, aus allen Kalibern zusammengesetzt, und unübersehbare Mengen Kriegsmaterial fielen in die Hand der Verbündeten. Eine österreichisch-ungarische Division nahm südwestlich von Tolmein dem Feinde allein 70 Geschütze ab. Der Chef des Generalstabs.

Der italienische Tagesbericht.

W.B. Rom, 26. Okt. Amtlicher Bericht von gestern: Gestern morgen erlitt der Feind nach einer mehrstündigen Pause an der ganzen Front wieder das heftige Artilleriefeuer. Darauf wurden starke Infanteriemassen zum Angriff vorgeschoben. Der Engpass von Soga hielt den Stoß des Feindes auf, aber mehr südlich gelang es dem Feinde, begünstigt durch düstere Nebel, der unser Sperrfeuer wirkungslos machte, unsere vorgeschobenen Linien auf dem linken Flanzouler einzubringen und sich der Angriffstellung des Brückenkampfes von Sasia Maria und Sasia Lucia zu bemächtigen, wobei er den Kampf auf die Höhe des rechten Flanzoulers hinübertrug. Gleichzeitig erfolgten starke Angriffe westlich von Bolzano, auf der Hochfläche von Valnigra und an den Westhängen des Monte San Gabriele; sie wurden durch unsere Truppen abgepflogen.

Kabinettskrisis in Italien.

Rom, 26. Okt. Die Kammer lehnte mit 314 gegen 96 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen eine Tagesordnung ab, die der Regierung das Vertrauen ausdrückt.

Sonntagsgedanken.

„Meinen lieben Deutschen“

Zum Luther-Gedächtnis.

Meinen Deutschen bin ich geboren; denen will ich auch dienen.

Luther auf der Wartburg 1521.

Ich besorg hart des deutschen Land. Denn je Fund hat es den Tag der gnädigen und barmherzigen Heimführung. So es ihn verachtet und nicht acht nimmt, sondern verpöbelt und verachtet, o wahrlich, verliert Deutschland diesen klaren Schein und hellen Klang dieses Tags, so helfe ihm nur Gott, so ist's aus und aus mit ihm. Derselbe 1531.

Der U-Boot-Kragen.

Von W. Hohenstein.

(Nachdruck verboten.)

Eberhardt von Sunn hatte sich bei einem siegreichen Sturmangriff das Eisene Kreuz erster Klasse errungen, das er nun, nach seiner Wiederherstellung, aber dem Woffenrod trug.

Er hatte seine lächerliche Tat mit einer bösen Verwundung büßen müssen, aber seine eiserne Natur widerstand sowohl dem starken Blutverlust, wie dem heftigen Wundfieber.

Als völlig geheilt war Eberhardt aus dem Lazarett entlassen worden. Jetzt besand er sich zur Nachkur in einem erstklassigen Kurort und wartete auf den Tag, der ihn wieder hinausführen sollte in den Kampf.

In der ersten Zeit der Genesung war es ausschließlich der Krieg, der Eberhardts Sinn beschäftigte. Er war nicht sentimental. Aus klaren, kühlen Augen sah er auf die graulichen Bilder, welche naturgemäß der Krieg schuf. Er war hart gegen sich selbst und streng gegen andere. Der unerschütterliche Wille, dem Feinde zu beweisen, daß seine Verlogenheit und Lüge zerbrechen muß am festge-

schlossenen Deutlichkeit, bestimmte Eberhardts Handeln, spornete ihn an zu ruhmverherrlichenden Heldentaten, die er mit seinen Soldaten vollführte.

Ja, er gehörte zu denen, welche dem Feinde Angst und Schrecken einjagen. Er war nicht sentimental und doch — wenn er jetzt durch die wohlgepflegten, von Blumen umsäumten Wege des Kurortes schritt, irrten seine Gedanken immer häufiger zu der Einsamkeit ab, deren Bild er, trotz ihrer Treulosigkeit, nicht so ganz aus seinem Herzen verbannen konnte.

Eifelotte — alles war sie ihm gewesen, die einzige Blume an seinem Wege, nach deren Beiß sein stolzes Herz sich lehnte.

Nur mit einer vollerblichten Rose war ihre herrliche Schönheit zu vergleichen. Aber ach, die Rose hatte ihn mit ihren Dornen gestochen, seine Seele hat noch jetzt, nach langen Monaten, unter dem Leid, das Eifelotte ihm zugefügt.

Während er nach dem Kurhaus zurückkehrte, um ein wenig zu ruhen und sich dann zum Konjekt zurechtzumachen, vertieften seine Gedanken sich hartnäckig in der Vergangenheit, die noch immer etwas wie ein Geheimnis für ihn barg.

Da war noch der lange Harland von der Marine gewesen, welcher Eifelotte huldigte, sie mit seinen eblichen Augen so unverhohlen anstarrte, daß es Eberhardt unerträglich gewesen war.

Seit Harland die stolze Rose umschwärmte, hatte Eberhardt gegen alles, was mit der Marine zusammenhing, einen ausgesprochenen Widerwillen.

Er haßte die harmlose Rode der U-Boot-Kragen und gab seiner Abneigung wiederholt Ausdruck.

Eifelotte aber, die ihren Eltern ein so zärtliches Töchterchen, der armen Verwandten, welche in ihrem Hause lebte, ein so herziges Bäschen, eine treue Freundin war, auch mit dem Lagen von der Marine so anmutig und lieb zu scherzen pflegte, verwandelte sich ihm, Eberhardt gegenüber, sobald er ihr nahte, in die stolze, unnahbare Rose, die mit spitzen Dornen zu versehen weiß.

Freilich redeten ihre schönen blauen Augen oft eine so weiche, sinnverwirrende Sprache, daß Eberhardt sich geliebt glauben mußte. Aber er gehörte nun wieder zu

denen, welche zweifeln, sobald es sich um das eigene Glück handelt, und er flügelte heraus, daß er Eifelotte auf die Probe stellen wollte.

Als sie eines Tages auf einem Felt, das ihre Eltern der Jugend geben, in einer weichen rosigen Seidenbluse erschien, deren Abhluß am Halse ein U-Boot-Kragen bildete, und als er bemerkte, daß der „Lagen von der Marine“ kaum von ihrer Seite wich und sie in „blöder Verliebtheit“ anstarrte, rief Eberhardt die Geduld.

Er entführte Eifelotte ein wenig gewaltsam nach einer einsamen Stelle des Gartens und verlangte von ihr, daß sie den abheulischen U-Boot-Kragen mit einem anderen vertauschen möge.

Eifelotte war ihm damals erglühend gelöst, und als sie ihre kleine Hand auf seinen Arm gelegt, hatte er gefühlt, daß die liebe, geliebte Hand zitterte.

Aber ein eifersüchtiger Jörn beherrschte ihn, und aus diesem heraus begann er, den U-Boot-Kragen zu bemängeln.

Er glaubte noch, Eifelottes enttäushtes Gesicht vor sich zu sehen. Ihre blauen Augen hatten sich mit Tränen gefüllt. „Oh — ich trage, was mir beliebt.“

„Ist das Ihr letztes Wort, gnädiges Fräulein?“ Kalt und scharf war ihm die Anrede ent schlüpft. Und er hatte sie zuvor doch so oft mit ihrem weichen geliebten Vornamen angeredet.

„Ich habe keine andere Antwort, Herr Leutnant.“ Wie der Wind war sie fortgewesen. Er stand allein, mit zornbleichen Rippen, den Tod im Herzen.

Er mußte dann noch sehen, daß sie mit dem Lagen von der Marine vertraulich Blide tauschte. Da hatte er sich kurz verabschiedet und jenes Haus nicht wieder betreten.

Mit einem Hochgefühl hatte er die Kriegserklärung der Feinde begrüßt. Als einer der ersten war er hinausgezogen, um Wunder der Tapferkeit zu vollbringen. . . .

Von seinem Spaziergange heimgekehrt, fand Eberhardt vor dem Fremdenbuch, um die Namen neu angekommener Kurgäste zu studieren. Und es las:

Von Harland, Kapitänleutnant und Frau. Wie von a Bliz getroffen, hatte er auf die Namen. Sein erster Gedanke war die Flucht. Aber ein deutscher

Ministerpräsident Boselli hatte die Vertrauensfrage gestellt.

Sonnino über den Frieden.

Rom, 26. Okt. In der Kammer sagte der Minister des Auswärtigen Sonnino zu der Friedensnote des Papstes, er sei mit ihrer allgemeinen Absicht einverstanden, im Einzelnen biete sie aber ebensovwenig eine Grundlage für einen Meinungsäustausch zwischen den Kriegführenden wie die Noten des Reichskanzlers, des Staatssekretärs von Bülow oder des Grafen Czernin. Wenn die Zentralmächte meinen, in Verhandlungen eintreten zu können, ohne sich vorher durch Bekanntgabe von grundlegenden Bedingungen zu binden oder festzulegen, so tun sie das nur, weil sie hoffen, zwischen den Mächtigsten Streitigkeiten hervorzurufen durch größere Zugeständnisse an einen der Verbündeten auf Kosten eines anderen. Sowohl für die Abweisung wie für ein Schiedsgericht liegt die theoretische Zustimmung aller Kriegführenden vor, doch sei die praktische Durchführung schwierig. Die Freiheit der Meere sei in Kriegszeiten schwierig durchzuführen. Belgien müsse im Friedensvertrag besonders behandelt werden, denn bei ihm handle es sich um eine offensbare und skandalöse Verletzung aller Gesetze des Krieges und des Friedens. Wir sind bereit, im vollen Einvernehmen mit unseren Verbündeten jeden ehrenhaften Friedensvorschlag zu prüfen ohne jeden Gedanken an Rache oder Eroberung. Aber es gibt wesentliche Punkte, über die wir nicht verhandeln können.

Die Lage im Osten.

St. Petersburg, 26. Okt. Amtlicher Bericht von gestern Nordfront: In der Richtung auf Riga räumte der Feind an der Straße nach Pskow und am Kleinen Jägel seine alten vorgeschobenen Stellungen und zog sich etwa 20 Kilometer zurück. Auf dem Rücken haben die Deutschen die Fronten zerstört, die Wege beschädigt, die Brücken gesprengt. — Ostsee: Ein Versuch des Feindes, in der Gegend von Lemba, 12 Kilometer südlich von Werder, einige Truppen zu landen, wurde durch das Feuer unserer Posten zurückgewiesen.

Neues vom Tage.

Staatssekretär und Landtagsabgeordneter.

Königsberg, 26. Okt. Die Nationalliberalen und Fortschrittler haben dem jetzigen Staatssekretär des Reichsjustizamts, Dr. von Krause, das Mandat zum Abgeordnetenhaus, das er 28 Jahre innehatte, wieder angeboten. Krause hat die Kandidatur angenommen.

Landesnachrichten.

1917, 27. Oktober 1917.

* Die württ. Verlustliste Nr. 822 enthält u. a. folgende Namen: Karl Brülle, Pefensfeld gef. Gefr. Hermann Donner, Schönegrund, Schw. verw. Gefr. Friedrich Kaiser, Batersdrom Schw. verw. Gefr. Christian Gärtner, Herzogswiler, verw. H. Heinrich Haag, Sprollenhaus, l. verw. Christian Lent, Altensteig-Stadt, schwer verwundet. Hjelb. Albert Pfeiffer, Calw, Schw. verw. Gottlieb Randeder, Böfingen, l. verw. Georg Reutshler, Wart.

Offizier hält jedem Feinde stand, auch dem, welcher sein Lebensglück zertrümmerte.

Mit Sorgfalt kleidete Eberhardt sich um.

Im Korridor lief er dem „Langen“ tatsächlich in die Arme. Jener tat hocherfreut.

„Mein lieber Bunn, das nenne ich eine frohe Ueberraschung, wozu Sie doch, meine Frau kommt sogleich... sieh mal, Euchen, wenn ich da erwacht habe!“

Mechanisch verneigte sich Eberhardt und küßte der jungen Frau — Liselottes Wäschen — die Hand.

Er mußte nicht, wie ihm geschah. Nur die Ahnung daß die tolle Eiferfucht ihm damals einen verhängnisvollen Streich gespielt, und die jagende Hoffnung, daß ein kaum zu fassendes, unerhörtes und „unordentliches“ Glück seiner warte, dämmerte seinem vom Weh und Leid zertrümmerten Herzen.

Harland war ihm plötzlich sehr sympathisch, und die liebe, anspruchslose junge Frau erschien ihm wie ein rettender Engel.

Sie schaute Eberhardt mit ihren klugen dunklen Augen so recht verstehend an und zog ihn, sobald sich die Gelegenheit bot, zur Seite:

„Ich weiß alles! Liselotte und ich haben keine Geheimnisse voreinander... Meine Tante wollte meine Debat mit Harland nicht zugeben. Wir mußten zu heimlichen Zusammenkünften unsere Zusucht nehmen. An jenem Tage war der U-Boot-Kragen, den Liselotte trug, das Zeichen für meinen Kapitän, daß er mich sprechen könne... Liselotte hatte uns gelobt, von unserer Liebe keinem etwas zu verraten... Morgen trifft Liselotte mit ihrem Mutterchen hier ein, Herr Oberleutnant, und ich glaube, daß es nur an Ihnen liegt, nun noch alles zum Guten zu wenden, aber — nichts für ungut — den kommandierenden Soldaten und rauen Krieger schalten Sie lieber aus, wo es sich um ihr Lebensglück handelt!“

Eberhardt lächelte in stürmischer Dankbarkeit der neu-gewonnenen Freundin die Hand. Dann eilte er fort.

Er mußte allein sein. Jetzt wachte er erst, daß er sein Herz unendlich geschmet, daß alles in ihm nach der Wunden schrie, die allein seinem Leben das süße Glück geben konnte, das Glück, welches dem Krieger die Brücke baut, über die er zurückgelangt von der Stätte des Grauens zu friedlichen Wohnstätten, zum heimischen Herde.

Schw. verw. Georg Schäbel, Böfchwiler, Schw. verw. Georg Volz, Döberberg, Schw. verw. Martin Volz, Nöfberg, gef. Hjelb. Erwin Walz, Nagold, l. verw. b. d. Truppe.

* Eine bedeutende Verkehrserschlechterung droht Altensteig und der Umgebung dadurch, daß ab 1. Nov. Sonntags der von Stuttgart kommende Frühzug keine Verbindung mehr mit der Nagoldtalbahn und der Nebenbahn nach Altensteig haben soll. Das würde bedeuten, daß wir Sonntags diese Post nicht mehr bekämen, denn sie würde erst nachmittags eintreffen und da nicht mehr ausgetragen werden, sondern erst am Montag, also eine Verhütung um einen ganzen Tag zur Folge haben. Weiter könnte man z. B. aus Stuttgart Sonntags frühestens nachmittags hier eintreffen und nicht mehr wie früher vormittags 10 Uhr. Aber auch in Nagold und den Stationen der Nagoldtalbahn würde sich diese Neuerung ähnlich unliebsam bemerkbar machen. Vielleicht würden Bemühungen seitens der Gewerbevereine und der Stadtverwaltungen von hier und Nagold, sowie sonstiger interessierter Plätze Erfolg haben und die drohende Verkehrserschlechterung, die in manchen Fällen recht nachteilig sein kann, noch rechtzeitig beseitigen lassen.

— **Einzahlungsliste für Postanweisungen:** für die Niederlande 100 Gulden gleich 313 Mark, für Dänemark 100 Kronen gleich 229 Mark, für Schweden 100 Kronen gleich 255 Mark und für Norwegen 100 Kronen gleich 230 Mark.

— **Die deutschen Spartakisten.** Nach der Aufstellung der „Spartakisten“ hat der August eine Zunahme von 250 Mill. Mk. und der September von 150 Mill. Mk. erreicht gegen 110 bzw. 60 Mill. Mk. in den gleichen Monaten des Vorjahres. Damit ist der Zuwachs seit Jahresbeginn auf 2560 Mill. Mk. gewachsen gegen 2000 Mill. Mk. und 2051 Mill. Mk. in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre — jedesmal ohne die Rückzahlungen der Spartakisten wegen der Zeichnungen der Sparzer auf die Kriegsanleihen.

— **Das deutsche Nationallied.** Wie der „Berl. Lokalanzeiger“ hört, sind für den Wettbewerb um eine neue deutsche Nationalhymne 3200 Gedichte eingegangen, die von 7 in verschiedenen Städten wohnhaften Sachverständigen geprüft wurden.

— **Explosionsgefahr.** Wegen der Gefahr der Explosion von Dauerbrand- und Regulieröfen wird nachstehende Belehrung eines Technikers der Beachtung empfohlen: Wo solche Öfen schwachen Zug besitzen, was gewöhnlich in den oberen Stockwerken der Gebäude zutrifft, oder wenn sie, was über Nacht regelmäßig geschieht, auf schwachen Zug gestellt waren, darf das im Ofen noch nicht ganz abgebrannte Brennmaterial vor dem Nachfällen nicht sofort gerüttelt oder gestört werden, weil sich hierdurch die etwa in den Ofenzügen sich gebildeten Gase leicht entzünden und eine Explosion hervorrufen. Es ist vielmehr nötig, die Feuerung zunächst in Ruhe zu lassen und nur die Reguliereinrichtung auf starken Zug zu stellen. Nach einigen Minuten, wenn die im Ofen befindlichen Gase abgezogen sind, wird die Feuerklappe geöffnet und der Ofen gerüttelt und abgeschlägt. Nun erst kann unbedenklich Brennmaterial aufgefüllt werden. In allen Fällen eignet sich für derartige Öfen nur das beste Brennmaterial (kein Gries), auch empfiehlt sich — besonders in den oberen Stockwerken der Gebäude — den Zug nie auf „ganz schwach“ zu stellen.

* **Böfelingen, 24. Okt.** Auf die 7. Kriegsanleihe wurde hier der sehr ansehnliche Betrag von über 45 000 M. gezeichnet. Der Betrag wäre wohl noch höher gewesen, jedoch sind in letzter Zeit die Kosten für die Einrichtung der so sehr gewünschten Elektrizität mit 32 000 M. bejahrt worden.

* **Calw, 27. Okt.** Die Kartoffelernte, die jetzt in allen Orten beendet ist, hat ein vorzügliches Ergebnis gehabt. Wenn auch auf manchen Aedern unansehnliche Knollen vorkamen, so hat dies dem Gesamtertrag keinen Eintrag getan, da eine so große Menge geerntet wurde, wie seit vielen Jahren nicht mehr. Die Versorgung der Bewohner mit Kartoffeln vollzieht sich glatt; in den Landorten werden überall noch Kartoffeln angeboten. Die Preise sind an einigen Orten unter die Höchstpreise niedergegangen. Ein Streben der Kartoffeln mit Kohlraben ist in diesem Winter nicht nötig.

* **Calw, 26. Okt.** Das Oberamt teilt mit, daß Zweck Erparung von Licht und Brennstoff die Kanzeleien und des Oberamts, Kommunalverbands und der Wirtschaftskartensstelle von nächsten Montag ab auf 8 bis 12 Uhr und 1 bis 5 Uhr festgesetzt werden, und daß für Samstag eine Durcharbeitszeit von 8 bis 3 Uhr festgesetzt wird. Außerdem seien von jetzt ab die Sprechzeiten bei diesen Behörden für das Publikum nur vormittags von 8 bis 12 Uhr, und Mittwochs auch von 1 bis 5 Uhr, dringende Fälle ausgenommen. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats wurde beschlossen, die Arbeitszeit der städtischen Beamten auch entsprechend einzurichten. Weiterhin wurde der Vorsitzende beauftragt, sich mit dem Gewerbeverein ins Benehmen zu setzen, um sich über die Möglichkeit eines Ladenschlusses sämtlicher Geschäfte um 6 Uhr schlüssig zu werden. Es wurde darauf hingewiesen, daß die meisten Geschäfte jetzt so wenig Waren zu verkaufen hätten, daß eine derartige Beschränkung dem Geschäftsinhaber keinerlei Schaden bringen würde. Die beruflich den Tag über im Anspruch genommenen Einwohner oder die hier beschäftigten Landbewohner könnten ja von 12 bis 1 Uhr ihre Einkäufe machen. Es müße eben in jeder Richtung versucht werden Licht und Brennstoff zu sparen.

(-) **Stuttgart, 26. Okt. (Wahrsagen.)** Die verheiratete Karoline Metterlinus hier ist wegen Wahrsagens wiederholt bestraft, zuletzt mit 3 Wochen Gefängnis. Aber sie konnte es nicht lassen, ihre recht einträgliche „Kunst“ auszuüben. Das Schöffengericht hat ihr nun wegen gewerbmäßigen Kartenlegens neuerdings 3 Wochen Gefängnis zuerkannt. Die Wahrsagerin gab an, sie habe sich nicht vorgebrängt, sondern sie werde von den Leuten bestärmt, die Karten zu legen.

(-) **Weinsberg, 26. Okt. (Verbängnisvoller Schuß.)** Auf dem zu der Gemeinde Ammerndorfer gehörigen Godelhof hantierte der 16jährige Sohn des zurzeit im Felde stehenden Karl Endreß mit einer Schusswaffe, die sich plötzlich entlud und die neben ihm stehende 6jährige Schwester so unglücklich traf, daß sie tot zusammenbrach.

(-) **Schnaitz, 26. Okt. (Stiftung.)** Privatier Lüsse hat die seit mehr als 20 Jahren von ihm unterhaltene Kleinkinderschule der Gemeinde zum Geschenk gemacht und überdies zu dem Unterhalt der Schule 2000 Mk. gestiftet. Dieser Betrag wurde von den bürgerlichen Kollegien auf 10 000 Mk. erhöht, woraus die Kosten der Schule bestritten werden sollen. Die Kleinkinderschule wurde von dem Stifter vor einigen Jahren durch den Anbau eines Saales für den Jünglingsverein und einer Wohnung für die Krankenschwester zu einem Gemeindehaus ausgebaut, das jetzt den Namen Lüssehaus trägt.

(-) **Tübingen, 26. Okt. (Auf der Flucht.)** Der Raubmörder, der 26 Jahre alte Kriegsinvalide Eugen Rufer ist heute bei seiner Vernehmung durch den Untersuchungsrichter durch das Fenster entspringen. Er ist über Waldhausen in den Schönbuch Richtung Stuttgart geflüchtet. Rufer fehlen an der linken Hand 3 Finger.

(-) **Böfingen, 26. Okt.** Der entwichene Raubmörder Rufer ist hier wieder festgenommen worden.

(-) **Nagold, 26. Okt. (Aufgedeckte Geheimschlächterei.)** Ein Metzger von Epielberg betrieb lange Zeit eine Geheimschlächterei, die erst jetzt aufgedeckt wurde. Er kaufte Vieh über den Höchstpreis und zu Uebertauptpreisen, auch im Kommunalverband Pforzheim. Er erhielt dafür 220 Mark Gebühre. Mit ähnlichen Strafen wurden die Bauern bedacht, die das Vieh an ihn verkauft hatten.

Bermischtes.

Ein ganzes Gemeindevorstand geflohen. Ueber den Mitglieder der Gemeindeverwaltung von Michelstadt in Oberbayern waltet ein eigenes Schicksal. In wenigen Monaten vor der Gemeinde den Bürgermeistern, die beiden Beigeordneten, sechs Gemeinderäte und einen Polizeibeamten. Am 19. Oktober verließ nun plötzlich noch der stellvertretende Bürgermeister Wilhelm Haag.

Einsparung des Straßensystems. Gemäß den Ausführungsbestimmungen des Justizministers zur Bundesratsverordnung vom 6. September ds. J. sind die Gerichtsbehörden in Preußen zu bemerkenswerten Maßnahmen übergegangen. In Zukunft sollt vom Beamten im Strafregister folgende Fälle ausgenommen werden: alle Verurteilungen wegen Vergehen, bei denen der Rückfall nicht mit besonderer Strafe bedroht ist, wenn nur auf einen Verweis oder auf Geldstrafe nicht über 50 Mk. allein oder in Verbindung mit anderen Strafen erkannt ist; ferner alle Verurteilungen in den Privatklagen verhandelten Sachen, in Forst- und Feldvergehen, wegen Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften über die Erhebung öffentlicher Abgaben und Gefälle und wegen bestimmter militärischer Verbrechen und Vergehen. Geldstrafen bis zu 50 Mk. werden also in Preußen nicht mehr im Strafregister vermerkt werden.

Der sinkende Rubel. Der Kurs des russischen Rubels stellt sich gegenwärtig in England auf 32,5 für 1 Pf. St. (gleich 20 Mk.) statt 9,45 Rubel in normalen Zeiten, d. h. für 1 Pfund Sterling muß man jetzt 32,5 Rubel geben gegen 9,45 Rubel früher. In Schweden haben heute 100 Rubel den Wert von 35 schwed. Kronen, normal 192 Kronen. In Holland ist der Rubel noch den vierten Teil wert und in Persien wird er für wenige Kopeken angeboten. (1 Kopeke der hundertste Teil des Rubels). Die Entwertung des Rubels beruht auf dem riesigen Umlauf der Banknoten, von denen Mitte September für 15,4 Milliarden Rubel ausgegeben waren. Trotzdem hat die Regierung sich die Ermächtigung zur Ausgabe von weiteren 2 Milliarden geben lassen und sie wird weiter Noten drucken. Die Entwertung des Rubels wird daher auch noch weiter gehen.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe



Wotan „G“ Lampen sollten in keiner elektrischen Licht-Anlage fehlen; sie sparen Strom und geben ein schönes weißes Licht.

In Altensteig zu haben bei Joh. Müller Söhne.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WEA. Berlin, 26. Oktober, abends. (Amtlich.) Die heutigen Kämpfe in Flandern entwickelten sich zu einer großen Schlacht. Starke Angriffe der Franzosen und Engländer von Bizchoote bis zur Bahn Roulers-Opem und zu beiden Seiten der Straße Menin-Opem sind trotz mehrmaligen Ansturms in unserer Abwehrzone blutig zusammengebrochen.

Am Dose-Nisne-Kanal geringe Gefechtsaktivität.

Im Osten nichts von Bedeutung.

An der italienischen Front sind unsere Korps kämpfend in schnellem Vordringen.

Gefangenen- und Beutezahlen wachsen von Stunde zu Stunde.

WEA. Berlin, 26. Okt. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 5 Dampfer und 1 Segler vernichtet. Da-

runter befinden sich der bewaffnete, englische Dampfer Baron Muntre, sowie die französische Dora „Victorine“ und der portugiesische Dampfer „Laparia“.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

WEA. Wien, 27. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 26. Okt., abends, gemeldet: Die Erfolge im Südwesten wurden weiter ausgebaut. Gefangenenzahl u. Beute nehmen ständig zu.

WEA. Amsterdam, 27. Okt. Nach Meldungen hiesiger Blätter hat der Konvent der Sinn Felner in Dublin einstimmig beschlossen, die internationale Anerkennung Irlands als unabhängige Republik anzustreben und eine Volksabstimmung über die Regierungsform abzuhalten.

* Amsterdam, 27. Okt. Nieuws van den Dag schreibt: Das Reich des Königs Victor Emmanuel macht schwierige Zeiten durch. Während die 12. Monzioschlacht, in der der so oft für erschöpft erklärte Feind die Initiative ergreift, die Ostgrenze in Gefahr bringt, ist die Sicherheit der Regierung bereits durch innere Unruhen unterminiert und die Regierung bereits so gut wie gestürzt. Der Fall Vofellis ist größtenteils auf die auswärtige Politik Sonninos zurückzuführen, aber auch nicht minder auf den U-Bootskrieg.

* Kopenhagen, 27. Okt. Einem Petersburger Privattelegramm von „Politiken“ zufolge beschäftigt sich die russische Presse nun eingehend mit der bevorstehenden Pariser Allierient Konferenz „Nowaja Schina“ das Organ Maxim Gorkis, steht an der Spitze einer Bewegung, die verlangt, daß auf der Konferenz endgültige Schritte zur Herbeiführung des Friedens getan werden. Die ganze russische Bevölkerung müsse nun einig in dieser Forderung zusammenstehen. Wenn dies nicht auf andere Weise erreichbar sei, so müsse eine neue revolutionäre Macht geschaffen werden, die Rußland aus den Händen der ausländischen Imperialisten befreie. — „Nietich“ und „Nowoje Wremja“ protestieren heftig gegen diese Propaganda, der sie die Hauptschuld dafür zuschreiben, daß Rußland neue Niederlagen erlitten hat.

Wutmaßliches Wetter.

Meist bewölkt, kalte Niederschläge, in hohen Lagen mit Schnee, rauh.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Saal

Altensteig-Stadt.

Am kommenden

Donnerstag, den 1. November 1917

findet hier ein außerordentlicher

Biehmarkt

statt.

Den 27. Oktober 1917.

Stadtschultheißenamt.

Berneck.

Der auf

Montag, den 29. Oktober

fällige



**Vieh- und
Schweinemarkt
sowie Krämermarkt**

wird abgehalten.

Stadtsch.-Amt:
Weik.

Altensteig.

**Kohlraben, Kraut und
Mostobst**

sucht zu kaufen

J. Wurster.

Unterzeichnet verkauft ein paar schöne



Zugochsen

unter 4 die Wahl, Tausch gegen Jungochs oder ein Fohlen nicht ausgeschlossen.

Johs. Kirn, Hornberg.

Elektro-Motoren

4-6 PS. Gleichstrom, 220 Volt
zu kaufen gesucht.

Angebote mit genauen Angaben und Preisen erbeten.

H. Gutmann Söhne, Stuttgart.

Altensteig.

**1 Säulen-
bohrmaschine**

für Handbetrieb,
wenig gebraucht, hat billig
abzugeben

W. Beeri.

Altensteig.

Den Ertrag

Herbstfutter

von ca. 2 Morgen im Gehlisch hat
zu verkaufen

Dieterle & Stern.

17 A

Wiese u. Eisweiher

in den Seewiesen hat zu verkaufen
der Obige.

Jagd-

Patronen

Patronen-Hülsen
in Prima Qualität

Jagdpulver und
Schrot

empfiehlt

W. Beeri.

Altensteig.

Zwei recht gut erhaltene

Pferdegeschirre

verkauft

H. Vogel.

Altensteig.

Ein fleißiges, ehrliches

Mädchen

dem Gelegentlich geboten, das Kochen
zu erlernen, für sofort gesucht.
Armbruster & Schwanen.

Ein tüchtiges

Mädchen

für Stall und Feldarbeit wird
auf 15. Nov. gesucht.

Wilh. Dingler, Galsbäcker
Calw.

Echtes

**Pergament-
= Papier =**

für Butter u. Einmachzwecke

empfiehlt

in Prima Qualität

die

**W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.**

Altensteig.

Sohlennägel

aus joesben eingetroffener Sen-
dung empfiehlt

W. Beeri.

Berneck.

**Gefallenes
Vieh jeder Art,**

welches verlost werden müßte, kauft
jederzeit zu Fischfutter

Freib. Wilh. v. Güttingen'sche Forellenzucht

Fernsprecher Nr. 3.

Stimmansweiler.

Eine



Ralbin

samt Kalb steht dem Verkauf
aus

Christian Waibelsch.

Rümmel

getrocknet
kauft

jedes Quantum

W. Beeri.



**Kriegerverein
Altensteig.**

Zu der morgen Sonntag
stattfindenden Gedächtnisfeier
des Verstorbenen:

Christian Zoller

versammelt sich der Verein um
9 1/4 Uhr im Lokal.

Zahlreiche Beteiligung er-
wartet der Aussch.

Kirchliche Nachrichten.

21. Sonnt. u. Dr. 28. Okt. So.

Gottesdienst um 10 Uhr in der
Kirche. Bieder: 346, 520. Trauer-

gottesdienst: (Zoller) Darauß

Schülerprobe für 31. Okt. in der

Kirche. 1/2 Uhr Christenlehre

Lichter, abds. 5 Uhr Jügl.-

Verein im Lutheraal. Statt

Bestand am Mittwoch, den 31.

Okt. vorm. 9 Uhr Reformations-

feier für die Schüler in der Kirche;

Opfer für den Ref. Dank; Er-

wachsene sind zur Beteiligung ein-

geladen.

Abends 8 Uhr Gottesdienstliche

Ref.-feier für die Gemeinde in der

Kirche; nachh. Anmeldung z. 4

Abendmahl auf das Ref.-Fest-

Opfer für den Reformationsdank.

Gemeinschaft Jugendheim.

Sonntag Abend 8 Uhr Besammlung

Methodistengemeinde.

Sonntag, 28. Okt. Vorm. 10

Uhr Predigt. 11 Uhr Sonn-

tagsschule. Abds. 8 Uhr Predigt.

Mittwoch, 31. Okt. abds. 8 Uhr

Gebetstunde.

Gesangbücher

sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchh.

